

Gelegenheitskauf!

Regenmäntel, Jaquettes, Capes

haben wir **bedeutend** im Preise herabgesetzt, um gänzlich damit zu räumen!

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Ehemanne **Gustav Müller** hier selbst geführte

Garten- und Saal-Lokal „Bellevue“

in unveränderter Weise fortführen werde und bitte das geehrte Publikum der Stadt und Umgegend, das meinem Ehemanne bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und mich gütigst durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. Für gute und reelle Bedienung werde ich stets Sorge tragen.
Elbing, den 5. Juni 1893.

Charlotte Müller.

Vorläufige Anzeige.

Der **Elbinger landwirtschaftliche Lokal-Verein** veranstaltet am **23., 24. und 25. September d. Js.**
eine

Frucht- und Blumen-Ausstellung,

verbunden mit einer Ausstellung von **Geflügel, Tauben, Singvögel und Exoten, Geräthschaften der Garten- und Forstkultur und Bienenzucht.** Mit Prämierung.

Für Geflügel wird ein Standgeld von 50 A per Stück, für Tauben von 80 A per Paar, für alle übrigen Ausstellungsgegenstände ein solches nicht erhoben. **Anmeldungen** sind bis zum **15. August cr.** an **H. Bober, Elbing,** zu richten, welcher nähere Auskunft ertheilt.

Der Vorstand.

Eine Transport-Versicherungs-Gesellschaft

sucht für den **Platz Elbing und Umgebung** einen tüchtigen, in kaufmännischen und industriellen Kreisen **gut eingeführten Vertreter.** Offerten sub **Chiffre M 2391 Z** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Atelier für künstl. Zähne
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Jnn. Mühlendam 20/21.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880 —
— Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen
Instrumente. Unerrocht in Stimm-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet. —
— Illustrierte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

Prachtvolle
Stoffe in gewirnten Buchskin u. Cheviot,
schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit,
ganzer Anzug 4,50 Mark
bis zu den hochfeinsten Sachen. Nester pro
Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk.
Muster franco. Nester bemustere nicht,
mache Auswahlsendung.
Julius Körner, Tuchverhandl., Pögan i. S.
gegr. 1846.

Paul Laaser,
pract. Zahnarzt,
Lange Hinterstraße 30, part.
Behandlung von Zahn- und Mund-
krankheiten, sowie Anfertigung von künst-
lichen Gebissen.

Ein Haus
im besten baulichen Zustande, schönem
Garten, gute Lage, soll umzugshalber
baldigst preiswerth verkauft werden.
Näheres bei **Julius Entz,**
Junferstraße 10, I.

Kahlberg.
Pensionäre finden vom 15. Juni cr.
ab wieder freundliche Aufnahme.
Frau Marie Stellmacher,
Schmiedestr. 10, III.

M. 40,000 zum 1. August,
M. 10,000 zum 1. October werden
z. 2. Stelle, **M. 16,000** z. 1. Stelle
gegen volle Sicherheit gesucht.
M. 7500 sind zum 1. Juli zur
1. Stelle zu begeben. Näheres bei
Julius Entz, Junferstr. 10, I.

Ein Ergoßat u. ein Eiskasten
billig zu verkaufen
Traubenstraße 8, 1 Treppe.
welche ihre Niederkunft
erwarten, finden Rath
und freundliche Auf-
nahme bei Frau **Lu-
dewski** in **Königsberg i. Pr.,**
Oberhaberberg 26.

Bekanntmachung.

Nachweisung der **Wahlbezirke, Wahllokale, Wahlvorsteher** und deren **Stellvertreter**
für die gemäß **Ärthöchster Verordnung**

auf den **15. Juni d. Js.**

anberaumten **Reichstagswahlen** in der **Stadt Elbing.**

N ^o des Wahlbezirks	Strassen und Plätze, welche den Wahlbezirk bilden	Wahllokal	Wahlvorsteher	Stellvertreter
I	Am Wasser, Berlinerstr., Berliner Chaussee, Danzigerstr., Grubenhagen, Lange Bahn, Mohrchenstr., Müllerstr., Schiffsholm, Schleusendamm, Wallstr., Wollstraße	Gasthaus „Zur Zufriedenheit“, Berliner Chaussee 1	Fabrikbesitzer P. Jantzen	Kaufmann Frühstück
II	Am Elbing, Burgstr., Dienerstr., Gymnasiumstr., Heilige-geiststraße, Große Hommelstr., Kleine Hommelstr., Große Hommelstr., Kleine Hommelstr., Kalkscheunstr., Mauerstr., Stadthofstr., Wasserstraße	Aula des Realgymnasiums, Kalkscheunstraße 18	Director, Professor Dr. Nagel	Brauereibesitzer v. Roy
III	Alter Markt, Brückstr., Conventstr., Fischerstr., Fleischerstraße, Kettenbrunnenstr., Schmiedestr., Spieringstraße	Stadtverordneten-Sitzungsaal, Alter Markt 11	Stadttrath Sausse	Buchhändler Meissner
IV	Altstadt, Wallstr., Brandenburgerstr., Lange Hinterstr., Kurze Hinterstr., Klosterhof, Königsbergerthorstr., Körperstraße, Kürschnerstr., Kleine Lastadenstr., Große Lastadenstraße, Marktthorstr., Neiferbahnstr., Schiffsbauplatz, Segelstr., Große Stromstr., Kleine Stromstr., Wollweberstraße, Ziegelwerder	V. Knabenschule, Sonnenstr. 1a	Hauptmann Netke	Fabrikbesitzer Tiessen
V	Englisch Brunnen, Mattendorf, Lange Niederstr., I., II. und III. Niederstr., Große und Kleine Rosenstraße	IV. Knabenschule, Leichnamstr. 105	Brauereidirector Hardt	Hauptlehrer Greger
VI	Predigerstr., Großer und Kleiner Wunderberg, Große und Kleine Ziegelscheunstraße	IV. Mädchenschule, Leichnamstr. 105	Hauptlehrer Matern	Buchhalter Gelpke
VII	St. Annenplatz, Fuhrgasse, Innerer Georgendamm, Neufferer Georgendamm, Johannisstr., Neufferer Mühlendam, Kleine Scheunenstraße	Lokal „Deutscher Reichsgarten“, Jnn. Georgendamm 14	Stadttrath Ziegler	Rentier Bober
VIII	Angerstraße, Leichnamstraße	V. Mädchenschule, Sternstraße 38	Hauptlehrer Rottig	Obermeister Hartwig
IX	Königsbergerstraße, Neuegutstraße, Sternstraße	Lokal bei Wehser, Königsbergerstraße 12	Fabrikdirector Pamperin	Kaufmann Arn. Wiebe
X	Grünstraße, Sonnenstraße	I. Mädchenschule, Sonnenstraße 35	Stadttrath Sallbach	Rentier Wunderlich
XI	Bahnhof, Bahnhofstr., Holländer Chaussee, Holländerstr., Neustädterfeld, Petristr., Große Scheunenstr., Trettinkenhof, Große und Kleine Zahlerstraße	„Hôtel du Nord“, Holländer Chaussee 18a	Ober-Ingenieur Thimm	Rechnungsrath Ströhmer
XII	Baderstr., Am Draußen, Draußenkampe, Grabenstallstr., Herrenstr., Jnn. Marienburgerdamm, Neuß. Marienburgerdamm, Neustädterfähre, Schottlandstraße	Lokal „Rheinischer Hof“, Jnn. Marienburgerdamm 25	Oberlehrer Dr. Steinhardt	Kaufmann Schaumburg
XIII	Fischervorberg, Neustädt. Grünstr., Holzstr., Jungferndamm, Kreuzstr., Ritterstr., Neustädt. Rosenstr., Neustädt. Schmiedestr., Schulstr., Neustädt. Stallstr., Storchstr., Vorbergstr., Innerer Vorberg, Zimmerstraße	Lokal bei Speiser, Holzstraße 4	Kaufmann H. Stobbe	Hauptlehrer Kalmuss
XIV	Friedrichstr., Friedrich Wilhelms-Platz, Hoheinnstr., Hospitalstr., Jacobsstr., Junferstr., Kehrweiderstr., Logenstraße, Am Lustgarten, Innerer Mühlendam, Mühlensstraße, Pfefferstr., Poststr., Sturmstr., Taubenstr., Töpferstraße, Traubenstr., Neust. Wallstraße	Kleiner Saal der Bürgerressource, Friedr. Wilh.-Platz 20	Stadttrath Haensler	Stadttrath Axt

Gleichzeitig bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Kreise **Elbing und Marienburg** im Regierungsbezirk **Danzig** den I. Wahlbezirk bilden und gemeinschaftlich einen Abgeordneten zum **Deutschen Reichstage** zu wählen haben.

Die **Wahlhandlung** beginnt an dem **Wahltag**, den **15. Juni d. Js.**, um **10 Uhr Vormittags** und wird um **6 Uhr Nachmittags** geschlossen.

Die Wahlhandlung, sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich. Zur Stimmabgabe dürfen nur diejenigen zugelassen werden, deren Namen in den Wählerlisten verzeichnet stehen. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand sitzt, nennt seinen Namen und seine Wohnung, welche er zur Zeit der Aufnahme der Hauslisten inne hatte (Straße und Hausnummer), und übergibt seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher, welcher denselben uneröffnet in das auf dem Tische stehende Gefäß legt.

Der Stimmzettel muß von weißem Papier sein, darf mit keinem äußeren Zeichen (Unterschrift u.) versehen und muß so zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Name des Wahl-Candidaten verdeckt ist. Ein Abdruck des Wahlgesetzes nebst Wahlreglement wird im Wahllokale zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Elbing, den 2. Juni 1893.

Der Magistrat.

geb. **Elditt.**

Centrumswähler des Wahlkreises Elbing-Marienburg!

„Der Augenblick ist ernst; das deutsche Reich hat keinen ernsteren gehabt. Auf Jahre hin, vielleicht für immer, wird die bevorstehende Reichstagswahl für unser Rechts- und Verfassungs-, wie für unser wirtschaftliches Leben entscheidend, der Wahlkampf wird gewaltiger als früher sein. **Es gilt wie Mauern fest zu stehen, bis zum letzten Mann die Pflicht zu thun.** Nur so kann der von allen Seiten berannte Centrumssturm unüberwindlich bleiben.“

Mit diesen Worten aus dem Wahlaufruf der Centrumpartei und im engen Anschluß an die Centrumpartei selbst fordern wir Euch auf, am **15. Juni** sammt und sonders am **Wahltag** zu erscheinen und keinem anderen als dem

Centrums-Candidaten,

dem Herrn

Oberlandesgerichts-Rath Spahn-Berlin

Eure Stimme zu geben.

Unser Candidat ist gleich ausgezeichnet als Jurist, als Parlamentarier, als Redner, als Mann des Volkes.

Früher geraume Zeit Richter in Marienburg, ist er seit vielen Jahren in unserem Wahlkreise bei Hoch und Niedrig bekannt und beliebt.

Wiederholt ist er bei der Reichstagswahl der Mann unseres Vertrauens gewesen. Er sei es jetzt wieder!

Wohlan denn! Mit freudiger Entschlossenheit und in eng geschlossenen vollzähligen Reihen tretet an die Wahlurne und wählet den

Herrn Oberlandesgerichts-Rath Spahn-Berlin!

Rentier **Aekt-Elbing.** Curatus **Brock-Pangritz-Colonie.** Besitzer **Dorr-Montau.** Kaufmann **Freyer-Tiegenhof.** Rentier **Gehrmann-Neuteich.**
Ehrensdmherr **Grünenberg-Gr. Vichtenau.** Pfarrer **Hoepfner-Neufkirch-Höhe.** Pfarrer **Kretschmann-Ladepopp.** Pfarrer **Langwald-Neuteich.** Tischlermeister **Lunau-Tolkemit.**
Rentier **Liedtke-Hütte.** Defan **Nitsch-Marienburg.** Propst **Preuschhoff-Tolkemit.** Sattlermeister **Prier-Marienburg.** Pfarrer **Rohfleisch-Elbing.**
Curatus **Werner-Tiegenhof.** Defan **Zagermann-Elbing.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 130.

Elbing, den 6. Juni.

1893.

Elfriede.

Roman von B. Niedel-Ahrens.

17)

Nachdruck verboten.

Einige Monate nach Onkels Tode trat in Rio ein Klaviervirtuose Namens Jose Bianna auf, der Concerte gab und durch sein wunderbares Spiel die Aufmerksamkeit aller Musikliebenden auf sich zog; ein etwas abenteuerlicher Ruf ging ihm voran, man erzählte sich von seinen Extrabagatzen und niemand wußte zu sagen, woher er eigentlich kam und was er gewesen. Er ertheilte gegen sehr hohes Honorar auch Unterricht, und bald wurde es in den betreffenden Kreisen Rio's Mode, bei Jose Bianna Klavierstunden zu nehmen.

Tante Elsa hatte ihn in einer Gesellschaft spielen hören, war entzückt von seiner Meisterschaft und Persönlichkeit und lud ihn zu uns ein, um wegen des mir zu ertheilenden Unterrichts mit ihm zu sprechen.

Jose Bianna kam und stellte sich vor; es war eine schlanke, doch muskulöse Gestalt, sein regelmäßiges Antlitz trug die goldgelbe Farbe, welche ihren Ursprung in der schwarzen Race nicht verleugnen kann; dazu stimmten die nachtschwarzen Augen, das lockige Haar, die blitzenden Zähne unter dem kleinen schwarzen Bart. Er war entschieden ein bildhübscher Mann, und doch fühlte ich mich von ihm abgestoßen, ohne im Stande zu sein, mir über die Ursache Rechenschaft zu geben; ich bemerkte nur ein einziges Mal einen kühnen, prüfenden Blick, der meine ganze Gestalt umschlang, und dabei loderte in seinen Augen eine unheimliche Flamme auf.

Die Stunden begannen, zweimal wöchentlich — der Meister kam regelmäßig, ich lernte eifrig; meine mittelmäßige Begabung erkennend, gab ich mir doppelt Mühe, Jose Bianna nicht Grund zur Einstellung des Unterrichts zu geben, was er nicht selten bei Mangel an Aussicht auf Erfolg zu thun pflegte. Er fesselte mich an sich durch sein Spiel; war die Stunde zu Ende, dann setzte er sich hin und phantasirte, zuweilen kam er auch des Abends zum Thee; ich bewunderte in ihm den großen Künstler, dessen geheimnißvoller Macht sich mein armes, junges Herz rüchhaltlos gefangen gab.

So mochte ungefähr ein Vierteljahr vergangen sein, als eines Spätnachmittags Jose

Bianna zu uns kam, während Tante Elsa und die kleine Laurianna nach der Stadt gefahren waren, um einige Besuche zu machen, bei denen sie sich etwas verspätet hatten. Mein Lehrer schien verstimmt, ich aber war von zu großer Ehrfurcht gegen ihn erfüllt, um zu fragen, was er habe, besonders, da er stets ängstlich vermietheden, von seiner Vergangenheit, oder seinen gegenwärtigen Verhältnissen zu sprechen. Er trank ein Glas Wein, welches ich ihm durch Rafaelo vorsehen ließ, und nahm dann vor dem Flügel Platz, der in einem großen Saal stand, dessen Thüren in's Freie führten. Es war acht Uhr, und da der Tag unwölkt, begann die Dämmerung früh zu sinken. Ich fragte, ob die Kerzen am Flügel angezündet werden sollten, doch er verneinte hastig und begann zu spielen, eine jener wilden Melodien, die mir immer im Sinne lag, fremdartig, zauberhaft, und mich verfolgte bis in den tiefsten Traum.

Es wurde dunkler, ich lehnte, das Haupt auf die Hand gestützt, in des Künstlers Nähe, da spürte ich plötzlich, daß seine Augen unverwandt auf mich gerichtet waren, mit einem eigenthümlichen Ausdruck, feurig und tief, unter dem ich erzitterte und mich nicht zu bewegen vermochte, der mich magisch bannte und mein Herz in ungestümen Schlägen pochen ließ. Er spielte leiser, immer bestrickender klangen die Töne, wie aus weiter Ferne kommend zu mir, dann flüsterte eine melodische Stimme meinen Namen:

„Elfriede!“

Ich schwieg, während er mich fortwährend ansah und gedämpft weiter spielte, so daß ich in dem Bann gefangen blieb und seinen Worten lauschte. Es waren berauschte Klänge der Liebe, die sich in meine Seele schmettelten, und ich glaubte ihnen, hingerissen von dem Bewußtsein, daß mich Jose Bianna, der von allen Damen Rio's Gefeierte und Bewöthnte, liebte, ich war so unerfahren um jene Zeit!

Endlich erhob er sich, trat dicht an mich heran und wiederholte die Frage, ob ich die Neigung erwidere, welche er von der ersten Stunde in leidenschaftlicher Gluth für mich empfunden, und setzte hinzu, ob ich sein Weib werden wollte. Verwirrt, mit mir selbst nicht vollkommen klar, doch erfüllt von einem unbestimmten Glücksgefühl, gab ich meine Einwilligung. Meine Empfindungen schwärmerischer Bewunderung seiner dämonischen Kunst hielt ich für Liebe und redete mich selbst in

den künstlichen Taumel der Gefühle hinein, bis sein erster Kuß an jenem Abend kurz vor Tante Elisa's Heimkehr mich ihm heimlich verlobte. —

Ich erwartete voll Ungebuld die nächste Stunde, während welcher wir manches Wichtige besprechen wollten; vor allem beschwor mich Jose Bianna, nicht von unserem Bündniß zu sprechen; aus Gründen, die mir noch unbekannt bleiben mußten, würde Tante Elisa niemals eine Verbindung zwischen uns gestatten; ich glaubte ihm alles, war doch auch gegenüber meinen noch fast kindlichen Anschauungen von Welt und Menschen gar kein Grund vorhanden, warum ich es nicht sollte. Tante Elisa war sehr ehrgeizig, sie wollte hoch mit mir hinaus, Jose Bianna aber mit seinem Ruf als Abenteurer und unfeinen Künstlerleben erschien ihr jedenfalls nicht als eine passende Partie. Ich natürlich hielt alles, was von ihm gesagt wurde, für Verleumdung und sah in ihm nur das unschuldige Opfer des Neides und der Bosheit. — Bald darauf sollte ein Kirchen-Concert stattfinden, an dem die Schüler und Schülerinnen des Künstlers mitzuwirken hatten; wir hielten gemeinschaftliche Uebungen in seiner Wohnung ab, und bei dieser Gelegenheit wußte er es so einzurichten, daß ich bis zuletzt blieb und er mir die Begleitung nach unserem Hause anbot. Ich willigte ein, und nun beschwor mich Jose Bianna in den leidenschaftlichsten Ausdrücken, da gar keine Aussicht für uns vorhanden, — im geheimen sein Weib zu werden. — Gleich nach unserer Trauung wollten wir vor Tante Elisa hintreten, der unwiderrüftlichen Thatsache würde sie sich alsdann zweifellos fügen.

Mein kindlicher Sinn fand das alles zwar sehr romantisch, aber ich wogerte mich doch energisch; er bat immer dringlicher, bis ich zu schwanken begann, seine Bitten wurden stehender, ich wurde verwirrt von seiner feurigen Hingebung, die das, was ihr versagt, im Sturme an sich reißen wollte; Jose Bianna hatte über mich eine dämonische Gewalt, die er seinem Spiele dankte. Und endlich, nach langem Widerstreben, war es ihm gelungen, mich zu überreden, ich willigte unter Thränen und doch auch wiederum von seinem Ungestim beglückt, ein.

Und doch war ich nicht wirklich glücklich, eine innere Stimme warnte mich vor diesem entscheidenden Schritte hinter Tante Elisa's Rücken; aber es mußte sein; denn aus gelegentlichen Gesprächen hatte ich, den Gegenstand klug berührend, jetzt erfahren, daß sie in der That niemals eine Verbindung meinerseits mit dem extravaganten Künstler dulden würde; meine Bewunderung und Eingenommenheit für ihn aber war bereits zu solcher Höhe gestiegen, daß mir der Gedanke einer ewigen Trennung unerträglich schien.

Etwa zwei Wochen später unternahm Tante Elisa eine Reise nach unserer nicht weit von Santagallo gelegenen Hacienda Santa Rosa,

wo sie geschäftlich zu thun hatte und voraussichtlich sechs bis acht Tage verweilen würde; diese Zeit wollte Jose Bianna zu unserer gesetzlichen Verbindung benutzen, nachdem es ihm gelungen, meine letzten Scrupel und Bedenken zu beschwichtigen.

Rafaelo, der mir von jeher treu ergeben, wurde eingeweiht, er half mir, sehr gegen seinen Willen, einen kleinen Koffer packen und aus dem Hause schaffen, nach der Rua Dom Pedro, wo Jose Bianna wohnte und am Abend unsere Trauung durch einen ihm befreundeten Geistlichen stattfinden sollte; nach der heiligen Handlung wollten wir im Hotel de France speisen und dann mit dem letzten Zug nach Juiz da Fora fahren, um dort ein paar glückliche Tage zu verbringen, worauf wir nach Tante Elisa's Rückkehr zu dieser gehen und sie gemeinsam um Verzeihung bitten wollten.

Eine alte mürrißige Schwarze, die Dienerin Jose Bianna's, half mir, mich zu der Trauung ankleiden, und Mehrer todt als lebendig beirat ich das für die Ceremonie hergerichtete kleine Zimmer, in welchem eine mit brennenden Essenzen angefüllte Krystallschale einen heißen, betäubenden Duft verbreitete und alle Gegenstände wie durch eine Nebelwolke erscheinen ließ; meiner Sinne kaum mächtig, sah ich in unbestimmten Umrissen den Geistlichen in seiner schwarzen Amtstracht und einem dicken, aufgedunsenen Gesicht, dessen gemeiner Ausdruck mich unangenehm berührte. Zitternd, einer Ohnmacht nahe, kniete ich vor dem improvisirten Altar, die Stirn fast bis auf den Boden geneigt. Der Segen war gesprochen, die heilige Handlung, deren Zeugen Rafaelo und die alte Kegerin gewesen, vorüber — ich war Jose Bianna's Weib! Die ganze Tragweite des verantwortlichen Schrittes war endlich über mich gekommen, und unter diesem Bewußtsein brach ich fast auf der Straße, als wir die wenigen Schritte zum Wagen gingen, bewußtlos zusammen. Zu spät — und Jose wußte mich mit liebevollen Aufmerksamkeiten so zu überschütten; er schien den Gipfel aller irdischen Seligkeit erreicht zu haben, daß ich in etwas von der hingebenden Liebe meines Gatten getröstet, die Reise antrat. —

Es war dunkler geworden unter den weit-ausgreifenden Zweigen der alten Markulseiche; hin und wieder fuhr ein Windstoß vom Meer herüber, huschte zitternd in leisem Rauschen durch die Aeste, einzelne Blätter flatterten langsam auf den Boden. In der Ferne hörte man das dumpfe Rollen eines aufsteigenden Gewitters; das graue Licht des dunkelbewölkten Himmels lag in finstern Schleiern auf der todesruhigen Natur.

„Vollende.“

Werner sprach nur dieses eine Wort, nach langer qualvoller Pause; das war nicht mehr der warme Klang seiner wohlklingenden Stimme, kalt und tonlos kamen die Laute von den Lippen. Er wandte sich nicht zu Esriede, sondern blickte

starr, mit todesblassem Antlitz nach einem Punkt am Horizont, wo die schwarzgrauen Wolkensäulen sich drohend emporhürmten. Er beachtete sie nicht, er sah im Geiste nur ein einziges, furchtbares Bild — Elfriede als das Weib Jose Bianna's, — und ein Wehe, so bitter und schneidend, zerriß sein Inneres, daß er unfähig eines Wortes war.

Elfriede mochte ahnen, was in der Seele des jungen Mannes vorging, sie rückte unbemerkt weiter von ihm ab und schmiegte sich tiefer in die Schatten. Ihre Gestalt sank zusammen, ein Ausruf wollte ihren Lippen entfallen, sie hielt ihn zurück, lauschte und betrachtete besorgt den Geliebten, um den Eindruck zu erkennen, den ihr Geständniß auf ihn gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

-- **Daß brennbare Gase** im menschlichen Magen in Folge ungewöhnlicher Gährungsprozesse entstehen und sich, sobald sie mit einer Flamme in Berührung kommen, sogar entzünden können, ist neuerdings von Dr. Franz Kühn wieder bestätigt worden. Diese Gase enthalten nach den Untersuchungen verschiedener Forscher neben großen Mengen Stickstoff und Kohlenäure auch Wasserstoff und in geringeren Mengen Sauerstoff und zuweilen Spuren von Sumpfgas. Bei der Gegenwart von Wasserstoff und vielleicht auch noch verwickelter Kohlenstoffverbindungen ist es nicht verwunderlich, daß diese Gase in Berührung mit der Luft, z. B. beim Aufstoßen, unter günstigen Bedingungen sich entzünden, wie sie auch, künstlich unter Wasser aufgefassen, leicht brennen. Und in der That giebt es in der medizinischen Literatur eine kleine Anzahl von Fällen, wo solche Gase durch Zufall in Brand geriethen und so dem Kranken Gefahr brachten. Schon im Jahre 1864 erwähnte Professor Waldenburg einen Kranken, der in Folge eines Magenleidens an starker Gasbildung im Magen litt. Ein Theil der aufstoßenden Gase schmeckte säuerlich und verursachte die Empfindung der Kohlenäure nach Weißbiergenuß, zeitweise aber hatten die Gase auch ganz anderen Charakter, indem sie nach faulen Eiern schmeckten und rochen. Und diese Gase entzündeten sich bei Anwesenheit eines brennenden Gegenstandes außerordentlich leicht; wenn der Kranke eine Cigarre rauchte und bei herannahendem Aufstoßen die brennende Cigarre aus dem Munde nahm und sie in der Nähe desselben hielt, so zünden die aufstoßenden Gase plötzlich Feuer und verpufften mit einer sichtbaren bläulichen

Flamme, von der der Kranke auch in der Mundhöhle ein Brennen empfand. In einem andern Falle, der von Dr. Popoff beobachtet wurde, waren die Gase geruchlos und brannten, in einem Gefäß unter Wasser aufgegangen, im Dunkeln mit schwach bläulicher Flamme dabei hörte man oft ein Knistern, zuweilen erfolgten aber auch starke Explosionen, so daß selbst die Gefäße zersprengt wurden, wie auch der Kranke selbst sich oft seinen Schnurrbart, Lippen und Nase versengt haben will, wenn er beim Anzünden einer Cigarre vom Aufstoßen überrascht wurde. Aehnliches erzählt Dr. Scott Orr von einem 70jährigen Mann, der schon seit Jahren an großer Säuremenge und Verdauungsstörungen und an starken Blähungen nach jeder Mahlzeit litt, die besonders während der Nacht mit heftigen Schmerzen verbunden waren. Eines Abends wollte er sich seine Pfeife anzünden und gerade als er das Licht an seine Pfeife hielt, überfiel ihn die unfreiwillige Unterbrechung, die Gase zünden Feuer und verbrannten ihm Schnurrbart und Lippen. Es gab eine Explosion, als wenn man etwas Pulver aufflammen läßt. Fünf bis sechsmal passirte ihm Aehnliches. Auch Dr. Beatson weiß von einem Mann zu berichten, dessen Athem eines Nachts, als er eben nach der Uhr geleuchtet hatte, beim Ausblasen des Lichtes Feuer fing, so daß es einen Krach gab, wie bei einem Pistolenschuß, und seine Frau vom Knall erwachte. Auch Dr. Friedrich Schulze beobachtete mehrere Monate hindurch einen Kranken, dessen aufgestoßene Gase sich an einem Streichholz, das man ihm vor den Mund hielt, unter lautem Knall entzündeten, wie wenn man eine ungewöhnliche Gasflamme anzündet, wobei fußlange bläuliche Flammen vor seinem Munde sichtbar wurden. Auch die Schaumblasen, welche sich auf der Oberfläche erbrochener Massen in reichlicher Menge bilden, waren mit brennenden Gasen gefüllt: führte man ein brennendes Streichholz dicht über die Blasen hinweg, so entstand eine Folge von puffenden Detonationen, wie ein Pelotonfeuer im Kleinen. Wie reichlich die Gasbildung unter Umständen im Magen sein kann, zeigt ein Fall, den Dr. Arnold bereits 3½ Stunden nach dem Tode des Kranken zu seziren hatte. Der mächtig ausgebehnte Magen nahm fast die ganze Bauchhöhle ein und beim Anstechen strömten große Mengen Gas aus, die mit einer etwa halbfußlangen hellblauen Flamme brannten. Weiter sind vereinzelte derartige Beobachtungen noch von Friedrich, Frerichs, Heynsius, Sandby, Raugbi bekannt. In neuester Zeit hat auch Dr. Franz

Ruhn, Assistent an der medizinischen Klinik des Professors Kiegel in Gießen, ebenfalls mehrere derartige Fälle veröffentlicht. Dieser Arzt konnte auch die Hefegährung als die Hauptursache solcher Gasbildungen im menschlichen Magen, dessen andauernde Thätigkeit in besonderer Weise gestört ist, bestätigen. Dr. Ruhn suchte auch Mittel zur Bekämpfung derselben ausfindig zu machen. Unter den verschiedenen gährungswidrigen Stoffen zeigten sich ohne sonstige schädliche Nebenwirkungen nur die Salizylsäure und das Saccharin fähig, die Gasbildung zu hemmen. Die Salizylsäure war schon in Lösungen von 0,0005 v. H. wirksam, Saccharin dagegen gab erst bei 0,05 v. H. Aussicht auf Erfolg. Da sich aber aus einem Liter Mageninhalt im Laufe einer Nacht vier Gas entwickeln können, so bedarf es unter allen Umständen größerer Mengen (bis zu 0,01 Gramm Salizylsäure und 1,0 Gramm Saccharin), um Wirkungen zu erzielen.

— **Ein ungewöhnliches Stiergefecht.** Aus Getafe wird über ein ungewöhnliches Stiergefecht gemeldet, wobei zwei Personen getödtet, sechs gefährlich verwundet und verschiedene andere mehr oder weniger verletzt worden sind. Es waren zwei Vorstellungen angekündigt, die eine für den Morgen und die andere für den Nachmittag, wobei 50 Stiere vorgeführt werden sollten, welchen Amateurkämpfer entgegentreten sollten. Eine große Menschenmenge hatte sich versammelt, darunter zahlreiche Strolche aus Madrid, und trotz aller Verbote waren etwa 60 Personen unberechtigterweise in die Arena gestiegen und reizten die Stiere, von denen 22 zur ersten Vorstellung herbeigeschafft waren. Die Stiere wurden jedoch nicht getödtet, sondern man ließ sie, nachdem sie eine Zeit lang gehezt worden waren, wieder aus der Arena heraus. Am Morgen war nur ein Mensch von einem wüthenden Stier gefährlich verletzt worden, Desso toller ging es am Nachmittag her, als 28 Stiere in den Ring gebracht wurden. Ein Stier stieß seine Hörner durch den Mantel eines Mannes, und als ein Jüngling aus Madrid dem Stier denselben entreißen wollte, tödtete ihn das wild gewordene Thier, indem es ihn unter dem Jubel der Menge aufspießte. Ein anderer Jüngling wurde von dem Stier an die Wand gedrückt und so auf der Stelle getödtet. Der Kampf dauerte fort, bis der letzte Stier in die Arena geführt worden war — immer in Anwesenheit und unter Leitung von Beamten! Es sollen nun gerichtliche Schritte gegen alle diejenigen Personen unternommen werden, welche ohne Erlaubniß die Arena betreten.

— **Der Ozean wird eingeseift.** Um die Gefahr der Seefahrten zu vermindern, hat man Versuche angestellt, die aufgeregten Meeresswogen durch Del zu beruhigen. Im neuesten Heft der von der deutschen Seewarte in Hamburg herausgegebenen „Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie“ berichtet Dr. Köppen über die zu diesem Zwecke in jüngster Zeit angestellten Versuche. Am unwirksamsten zeigte sich danach das Petroleum, während das Tafelöl schon einen schwachen Einfluß erkennen ließ. Noch besser bewährten sich Leinöl, Küßöl und Terpentinöl, Fischthran dagegen wirkte verschieden, je nach seinem Fettgehalt. Völlig neu aber ist die Beobachtung, daß Seifenwasser selbst in großer Verdünnung allen Delen überlegen ist. Dr. Köppen äußert daher die Ansicht, daß in Zukunft an die Stelle des Delens das Seifen der Wellen treten werde, zu welchem Verfahren er die Verwendung der gewöhnlichen grünen Seife vorschlägt. Eine Lösung von 1 Theil Seife in 1000 Theilen Wasser gewähre hinreichenden Schutz, während stärkere Lösungen kaum besser wirkten. Ebenso entspreche der Bedarf an Seifenlösung dem Bedarf an Del, wenn auch wegen der leichteren Mischbarkeit mit dem Meerwasser eine unbedeutende Erhöhung der ersteren über den Delbedarf zu empfehlen sei.

— **Der Gurt des schottischen Staatschwertes.** Die in Edinburg Castle aufbewahrten Kronregalien der schottischen Könige wurden am 29. Mai durch eine interessante Reliquie bereichert, den lange vermißten Gurt des Staatschwertes. Nach der Schlacht von Dunbar waren die gesammten Regalien, da man das Schloß von Edinburg nicht für sicher genug hielt, auf die Feste Dunnotar geschafft worden, deren Kommandant Sir G. Ogilby dieselben bei der bevorstehenden Erstürmung des Platzes von seiner Frau entfernen und in der Kirche von Kinness vergraben ließ. Als mehrere Jahre später die Gegenstände der Krone zurückgegeben wurden, behielt aus unauisklärten Gründen Ogilby den Schwertgurt zurück, den man 1790 in einer Gartenumfriedigung eingemauert fand. Seitdem war die historische Reliquie im Besitz der direkten Nachkommen Ogilby's geblieben, welche sie jetzt der Krone zum Geschenk gemacht haben.